


Handreichung zum Modul **Semantik – Teil II: Arbeitsblätter****Figurative Bedeutung (IIc)¹**

Würde man in der alltäglichen Konversation alles stets wörtlich nehmen, so könnte so manche Äußerung doch sehr verwundern. Werfen wir einen genaueren Blick auf die abgebildete Äußerung:

?



Was für ein
Elefant Du
doch sein
kannst!

?

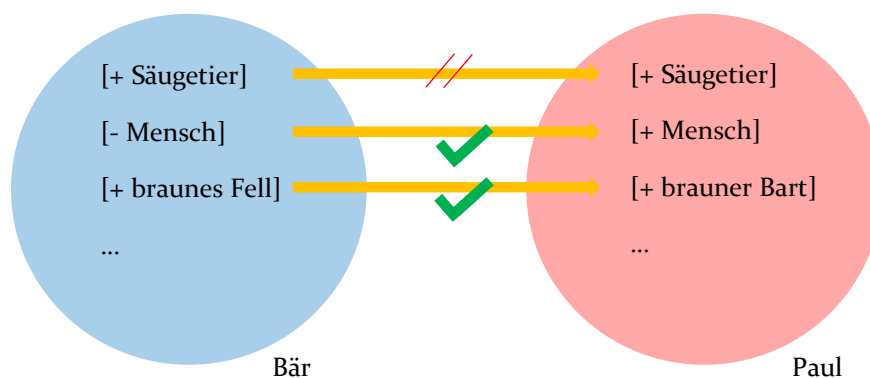
Aufgabe:

Untersuchen Sie, in welchen Kontexten die Aussage „Was für ein Elefant Du doch sein kannst!“ gemacht werden könnte. Berücksichtigen Sie dabei die Frage nach dem Adressaten sowie die nach dem Äußerungshintergrund.

Auch am Beispiel „Bär“ in (1a) wird ersichtlich, dass die Verwendung eines Ausdrucks nicht immer darauf abzielt, alle semantischen Merkmale einem Dritten zuzuschreiben, sondern vielmehr eine ganz bestimmte Teilmenge. So scheint in (1a) eine Übertragung der Gemeinsamkeit, ein Säugetier zu sein, unmotiviert zu sein. Die Zuschreibung, ein Tier zu sein in Abgrenzung zu einem Menschen, könnte dann plausibel sein, setzte man ein entsprechendes tierisches Verhalten von Paul voraus. Die Eigenschaft, ein Fell zu besitzen, kann – man stelle sich etwa ein Wiedersehen zwischen Großeltern und inzwischen erwachsenem Enkel vor – in die Richtung interpretiert werden, dass letzterer mittlerweile einen dunklen Vollbart trägt. Eine solche nicht wörtliche Verwendung wird als **Metapher** bezeichnet.

(1a) „Der Paul ist ein echter **Bär** geworden!“

(1b)

**Aufgabe:**

Auch andere Assoziationen mit Bären könnten für eine entsprechende Übertragung einschlägig sein. Nennen Sie diese Eigenschaften und erläutern Sie die jeweiligen Kontexte.

Mit Blick auf die beiden nachfolgenden Beispiele fällt ein weiterer Effekt ins Auge, nämlich der einer graduellen Usualisierung einer nicht wörtlichen Bedeutung.

(2a) Vor dem Supermarkt war wieder eine riesige **Schlange**.

(2b) Nach den Jahren der Trauer war sie der **Schmetterling** unter allen Insekten.

¹ Ergänzend sei auf die Handreichung „Metapher“ von Stefan Metzger zum Leistungsfach Deutsch verwiesen.

Auch auf zwei andere spannende und innerhalb der Metaphernforschung kontrovers diskutierte Frage zum Verhältnis von wörtlicher und metaphorischer Bedeutung sei eingegangen: So könnte man sich in den Memoiren eines gefeierten Komponisten eine Äußerung wie (5a) vorstellen.

(5a) In meinem Leben gab es viele Stürme.

Wenngleich der Autor gewiss auch reale Stürme erlebt haben könnte, scheint die metaphorische Verwendung von „Stürme“ im Sinne von Widrigkeiten die naheliegendere. Eine Übertragung der metaphorischen Bedeutung würde (5b) zur Folge haben und damit eine klare überprüfbare Aussage. Nach Pafel/ Reich 2016, 48-49 könnte hier von einem **propositionalen Aspekt** gesprochen werden.

(5b) In meinem Leben gab es viele Widrigkeiten.

Darüber hinaus könnten Ausführungen wie die in (5c) auf (5a) folgen, sodass man von einem komplexen, bereits in (5a) angelegten metaphorischen Gewebe sprechen könnte.

(5c) Das erste unheilvolle Donnerrollen war der Herzinfarkt meiner Frau 1997, ihr Tod ein Jahr später war der verheerende Blitz, der tief in mein Schiff einschlug. Wäre in dieser Zeit mein Sohn nicht am Steuer gestanden, hätte meine Tochter nicht beherzt die Segel eingeholt, so wäre mein Schiff gekentert und mit ihm meine letzte, bis dato unveröffentlichte Symphonie im Frachtraum.

Die so evozierte *Schiff-auf-rauer-See*-Allegorie schließt demnach andere metaphorische Verwendungen mit ein. Die Verbindung der einzelnen Allegorieelemente geht damit auf die wörtliche Bedeutung zurück, also etwa darauf, was mit dem „Sturm“ oder „Schiff“ im wörtlichen Sinne assoziiert ist. Im Sinne von Pafel/ Reich 2016, 48 könnte man hier der Metapher ein **wörtliches Fundament** zusprechen.

Wenden wir uns zur Übung einem Beispiel zu (aus Pafel/ Reich 2016, 48):

(6) Reich-Ranicki war der Papst der deutschen Literatur [...].

Aufgabe:

Erläutern Sie die metaphorische Verwendung von „der Papst“ in (6).

Der allgemeine Mechanismus der metaphorischen Verwendung, wonach kontextabhängig nur eine Teilmenge an Eigenschaften eines sprachlichen Ausdrucks zur Beschreibung genutzt wird, ist auch auf das Phänomen der **Metonymie** anwendbar.

Ein klassisches Beispiel² ist der Ausdruck „Cognac“, welcher sowohl den Weinbrand wie auch seinen gleichnamigen Herkunftsort bezeichnet. Ein anderes Beispiel ist „röntgen“, mit welchem auf den Prozess des von Wilhelm Conrad Röntgen erfundenen Diagnoseverfahrens und damit indirekt auf den Erfinder selbst Bezug genommen werden kann. Weder soll mit der Benennung „Cognac“ einer Spirituose die Eigenschaft, die entsprechende westfranzösische Stadt zu sein, zugeschrieben werden, noch mit der Handlung „röntgen“ ein Vorgang, der sich auf die reale Person des Erfinders selbst bezieht.

„Cognac“ wie auch „röntgen“ sind als bereits literal einzustufen, ein entsprechender Neuheitseffekt findet sich nicht mehr. Die Unterscheidung in *literal* versus *lebendig* sowie innerhalb von *lebendig* die in *konventionell* versus *ad hoc*, die wir bereits für die Metapher kennengelernt haben, lässt sich auch auf die Metonymie anwenden.

Um die Metonymie von der Metapher abzugrenzen, sind die für erstere besonders einschlägigen semantischen Relationen zwischen wörtlicher und metaphorischer Bedeutung in den Blick zu nehmen. Diese zugrundeliegenden Relationen sind für *literale* Metonymien nicht (mehr) relevant, für *lebendige*, seien diese nun *konventionell* oder *ad hoc*, hingegen schon.

² Die Beispiele *Cognac* und *röntgen* sind entnommen aus Pafel/ Reich 2016, 50.



Pafel/Reich 2016, 50-51:

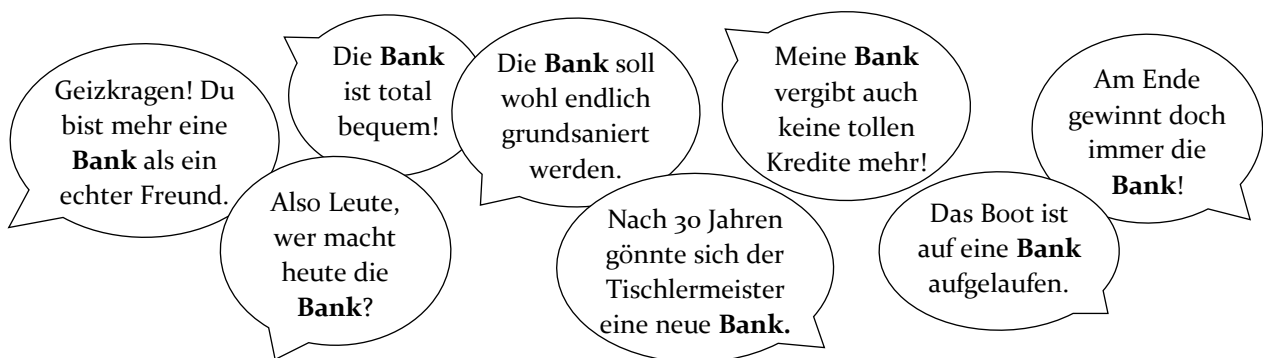
„3.6.2 Metonymie [...] Jedoch scheinen sie weder offen bzw. unbestimmt noch semantisch unvollständig zu sein.“

Aufgabe:

Erläutern Sie die metonymischen Verschiebungen in den nachfolgenden Beispielen:

- (a) Dieser *Bordeaux* ist ein guter Jahrgang.
- (b) Heute lesen wir *Hölderin*.
- (c) Das ganze *Festzelt* feierte ausgelassen.

Zum Abschluss sei mit „Bank“ auf ein recht komplexes Beispiel eingegangen. Wir wollen an diesem dem Themenkomplex *Polysemie-Homonymie* wie auch dem *Metapher-Metonymie* nachgehen. Die nachfolgenden sprachlichen Beispiele können einen ersten Einblick in diese Komplexität geben:



Aufgabe:

Bestimmen Sie die unterschiedlichen Bedeutungen von „Bank“ in den obigen Beispielen und stellen Sie diese einander gegenüber, etwa über semantische (Un-)Ähnlichkeit.

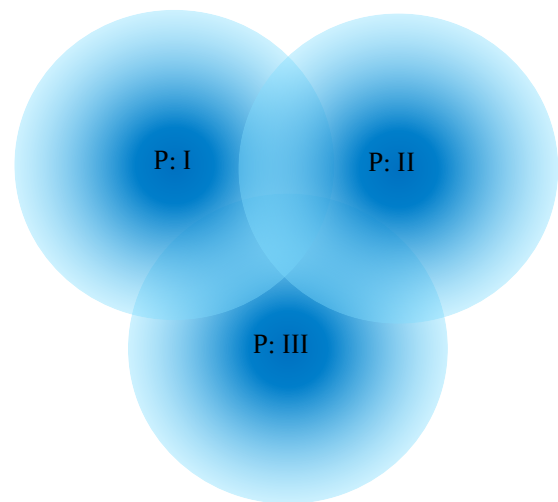
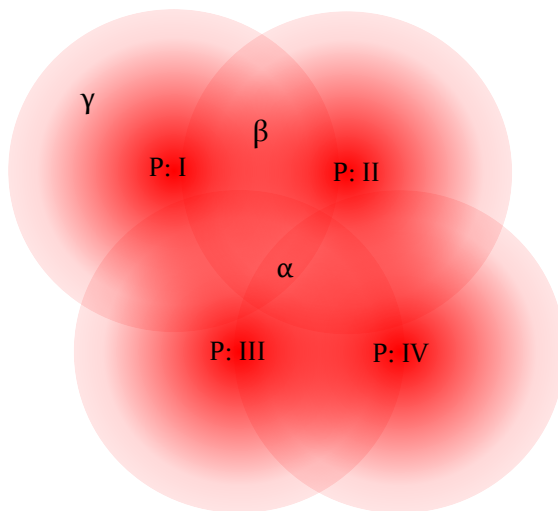
Diskutieren Sie, in welchen Fällen von Polysemie, in welchen von Homonymie ausgegangen werden könnte. Diskutieren Sie ferner, in welchen Fällen eine Polysemie mittels metaphorischer Verwendung, in welchen mittels metonymischer Verschiebung entstanden sein könnte.

Die nachfolgende Graphik (7a) könnte ein Teilergebnis visualisieren – hier lediglich nach Maßgabe eines intuitiv plausiblen Zusammenhangs. Eine solche Argumentation sei kurz anskizziert: So könnte diskutiert werden, ob durch eine metaphorische Verwendung des nicht-casinobezogenen Geldinstituts (Prototyp III) die Bedeutung der casinointernen Spielaufsichtsfunktion (Prototyp II) entstanden sein könnte, welche es wiederum durch metonymische Verschiebung ermöglicht haben könnte, den Groupier selbst und damit denjenigen, der die Spielaufsichtsfunktion ausführt, mit „Bank“ zu bezeichnen, vgl. (7b).

Aufgabe:

Nennen Sie weitere Fälle von Polysemie. Stellen Sie Vermutungen über deren diachrone Entwicklung an und überprüfen Sie Ihre Ergebnisse durch eine Recherche in einem etymologischen Wörterbuch.

- (7a) **Prototyp I** **Prototyp II** **Prototyp I** **Prototyp II**
 (~ Groupier) (~ casinointerne
 Spielaufsichtsfunktion) (~ Sitzgelegenheit) (~ Arbeitsgerät)



- Prototyp III** **Prototyp IV**
 (~ Geldinstitut) (~ Gebäude des
 Geldinstitutes)

- Prototyp III**
 (~ natürliche
 Anhäufung)

wobei:

$$\alpha = \left\{ \begin{array}{l} [\text{monetärer Bezug}] \\ \dots \end{array} \right\} \quad \beta = \left\{ \begin{array}{l} [\text{Glücksspielbezug}] \\ \dots \end{array} \right\} \quad \gamma = \left\{ \begin{array}{l} [+menschlich] \\ \dots \end{array} \right\}$$

- (7b) Prototyp III $\xrightarrow{\text{metaphorische Verschiebung}}$ Prototyp II $\xrightarrow{\text{metonymische Verschiebung}}$ Prototyp I

Als Ergebnis lassen sich – dies bestätigt im Übrigen auch eine Überprüfung der diachronen Entwicklung – zwei homonyme semantische Kernkonzepte ausmachen, **Kernkonzept A** mit einem **monetären** semantischen Kern sowie **Kernkonzept B** mit einem **lokalen** semantischen Kern. Dass der Fall jedoch komplexer ist, man hier vielmehr von einer uneigentlichen Homonymie sprechen kann, zeigt ein Blick auf die Flexion von „Bank“.

Aufgabe:

Vergleichen Sie die Singular- und Pluralformen der beiden Kernkonzepte und erläutern Sie Auffälligkeiten in der Flexionsbildung. Diskutieren Sie, inwieweit diese Daten einer Beschreibung als Homonym widersprechen. Berücksichtigen Sie hierbei auch weitere grammatische Merkmale.

Literatur:

- Pafel, Jürgen/ Reich, Ingo: Einführung in die Semantik. Grundlagen – Analysen – Theorien. Stuttgart 2016.